

Mobilfunkbetreiber werfen BUWAL Verzögerungstaktik vor

Eingreifen des Bundesrates im Antennenstreit gefordert

BERN: Die Mobilfunkbetreiber werfen dem BUWAL Verzögerungstaktik bei den Antennenstandorten vor. Der Bundesrat müsse eingreifen, um Engpässe und Qualitätseinbussen zu verhindern, teilten die Betreiber mit. Die Mobiltelefonie ist zu einem wichtigen Wirtschaftszweig geworden.

Die Mobilfunkbetreiber hätten im vergangenen August beim Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) einen Vorschlag für Richtlinien zu den Antennenstandorten deponiert, teilte der Verband der Schweizer Informations- und Kommunikationstechnologie SICTA am Dienstag mit. Die dem Verband angehörenden Mobilfunkbetreiber Swisscom, Sunrise, Orange und 3G Mobile bemängelten, dass bis heute weder eine integrale Beurteilung der Vorschläge noch ein Kompromiss seitens des BUWAL vorliege.

Gespräche ohne Fortschritte

Seit fünf Monaten führe die Umweltbehörde mit den Mobilfunkbetreibern Gespräche ohne konkrete Fortschritte. Breit akzeptierte Richtlinien stünden noch immer in weiter Ferne. Es entstehe der Eindruck, dass das BUWAL gar nicht an einem Kompromiss interessiert sei und mit der Verzögerung die unbefriedigende Situation in den Kantonen zementiere. Dies führe



Vertreter der Economiesuisse der Swisscom Mobile und des Gewerbeverbands bekräftigten den volkswirtschaftlichen Nutzen von mobiler Kommunikation. Die Studie der Basler Konjunkturforschung (BAK) wurde von der Economie Suisse in Auftrag gegeben.

zu massiven Behinderungen beim Aufbau und Betrieb der Mobilfunkinfrastruktur. Es zeichneten sich Qualitätseinbussen und Versorgungsengpässe ab.

Der SICTA forderte den Bundesrat auf, rasch praktikable Umsetzungsrichtlinien zu erlassen. Die Grenzwerte für Funkwellen dürften nicht noch verschärft werden. Zudem müssten

Antennenwälder verhindert und die gemeinsame Nutzung von Standorten ermöglicht werden. Das BUWAL versuche zur Zeit aber Richtlinien durchzusetzen, die Antennenwälder fördern. Das gemeinsame Nutzen von Standorten durch verschiedenen Betreiber werde behindert.

Economiesuisse-Geschäftsleiter Rudolf Ramsauer warnte gleichentags

davor, die Schutzbestimmungen für die Strahlung der Mobiltelefonie weiter zu verschärfen, wie dies das BUWAL vor habe. Bundesrat Moritz Leuenberger habe bisher die Haltung der Wirtschaft geteilt, dass es heute lediglich um die Frage gehe, wie die Emissionen gemessen würden. Bereits heute habe die Schweiz zusammen mit Italien die weltweit strengsten Grenzwerte.

Verschiedene Standards

Die Höhe der Emissionen hänge nicht von der Anzahl Betreiber, Antennen oder den eingesetzten Technologien ab, sondern von dem durch die 5,3 Millionen Kunden generierten Verkehr, sagte Swisscom-Mobile-Chef Carsten Schlöter. In den kommenden Jahren würden verschiedene Mobilfunkstandards nebeneinander existieren. Die heute bestehenden und die noch zu bauenden Netzwerke entsprächen der Nachfrage der Privathaushalte und der Unternehmen. Bei steigender mobiler Datenübertragung müssten die Netze ausgebaut werden.

Eine vom Wirtschaftsdachverband economiesuisse präsentierte Studie der Konjunkturforschung BAK bezeichnete die Mobilfunkbranche als wichtigen Wachstumsmotor der Schweizer Wirtschaft. Zwar sei der Anteil der Branche mit einem halben Prozent der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung noch verhältnismässig gering. Ende der 90er-Jahre habe aber deren Anteil am Wirtschaftswachstum 0,1 Prozentpunkte betragen.

VeriSign schlägt Europa-Sitz in Genf auf

GENÈVE: Der US-Internet-Konzern VeriSign will seinen Sitz für Europa, den Mittleren Osten und Afrika in Genf aufschlagen. Bis 2004 will das Unternehmen in Genf rund 100 Arbeitsplätze schaffen. VeriSign bietet Echtheitszertifikate für abgesicherte Online-Angebote an, wie sie zum Beispiel für den elektronischen Handel (E-Commerce) unerlässlich sind.

«Genf ist ein anerkanntes Geschäfts-, Finanz- und Telekommunikationszentrum, erklärte VeriSign-Chef Stratton Scavos am Dienstag vor den Medien in Genf. Ein wichtiger Grund für die Wahl Genfs sei auch die Tatsache, dass wichtige VeriSign-Kunden wie Hewlett Packard, IBM oder Sun hier angesiedelt seien.

Sat.1 belastet Fernsehsenderfamilie

MÜNCHEN: Neben dem hohen Schuldenstand muss die angeschlagene Kirch-Gruppe auch einen Gewinnbruch bei der Fernsehsenderfamilie ProSiebenSat.1 verkraften. Wie das Unternehmen am Dienstag in München mitteilte, trug vor allem Sat.1 im vergangenen Jahr massgeblich zu einer Halbierung des Ergebnisses vor Steuern von 205 auf 106 Millionen Euro bei.

Beim Umsatz verbuchte der Konzern ein Minus von 6,5 Prozent auf 2,015 Milliarden Euro. Das Ergebnis fiel allerdings besser aus als erwartet. An der Börse stieg die Aktie bis zum Nachmittag um 5,82 Prozent.

«Auf der Ergebnisseite konnten wir die Umsatzverluste in Höhe von 140 Millionen Euro durch ein straffes Kostenmanagement zu knapp 30 Prozent kompensieren», sagte Konzernchef Urs Rohner. «Trotzdem können wir mit dem Geschäftsverlauf insgesamt nicht zufrieden sein», räumte er ein.

Sobald die Werbekonjunktur wieder anspringe, habe die Senderfamilie aber eine sehr gute Ausgangslage. Mit einer nachhaltigen Verbesserung des Werbemarktes rechnet die Gruppe allerdings erst in der zweiten Jahreshälfte. In diesem Fall erwartet das Unternehmen 2002 ein Umsatzwachstum im niedrigen einstelligen Prozentbereich. Das Konzern-Ergebnis vor Steuern werde voraussichtlich im höheren einstelligen Prozentbereich steigen. Rohner betonte, dass die Sender-Gruppe an der Fusion mit der Rechthandels-sparte KirchMedia als «strategisch wichtige Lösung für die Zukunft» festhalte.

Swiss Re ist in den roten Zahlen

ZÜRICH: Der Rückversicherungskonzern Swiss Re ist 2001 zum ersten Mal seit beinahe 140 Jahren in die roten Zahlen gerutscht. Swiss Re schätzt den Verlust auf etwa 200 Millionen Franken. Er ist eine Folge der Terroranschläge in den USA.

Die Anschläge vom 11. September werden als grösster Schadenfall in die Geschichte der Versicherungen eingehen, teilte die Swiss Re am Dienstag mit. Laut früheren Angaben betragen die versicherten Schäden in New York total rund 19 Milliarden Dollar (32 Milliarden Franken).

Terroranschläge reissen Loch

Die Einbussen für Swiss Re, dem zweitgrössten Rückversicherer der Welt, belaufen sich schätzungsweise auf 2,95 Milliarden Schweizer Franken. Ursprünglich war der Konzern von rund zwei Milliarden Franken ausgegangen.

Zür teilweise Deckung des Schadens durch die Terroranschläge hat die Swiss Re Schwankungsrückstellungen in der Höhe von einer Milliarde Franken bereitgestellt. In den Jahren 2002 und 2003 will der Rückversicherer seine Schwankungsreserven wieder auffüllen.

Trotz Verlust unveränderte Dividende

Trotz des Verlustes will Swiss Re eine unveränderte Dividende von 2,50 Franken je Aktie ausschütten. Für das laufende Jahr rechnet der Konzern mit einer deutlichen Ertragssteigerung. Finanzchef John Fitzpatrick schliesst nicht aus, dass 2002 wieder das Gewinnniveau des Jahres 2000 von 2,96 Milliarden Franken erreicht werden könnte.

Nufa AG: «Volvo-Marktpartner des Jahres 2001»

Beste Ergebnisse für Vaduz

Jedes Jahr misst die Volvo Trucks (Schweiz) AG anhand der Kundenzufriedenheit die Leistungen ihrer Marktpartner. Nun liegen die Ergebnisse für das Jahr 2001 vor: Das beste Gesamtergebnis erzielte die Nufa AG in Vaduz.

Die Volvo Trucks (Schweiz) AG hat die Nufa AG in Vaduz als «besten Marktpartner des Jahres 2001» geehrt. Eine Auszeichnung wurde ausserdem an die Volvo-Filiale Chur vergeben, die sich 2001 im Vergleich zum Vorjahresergebnis am meisten verbessern konnte.

Beste Qualität

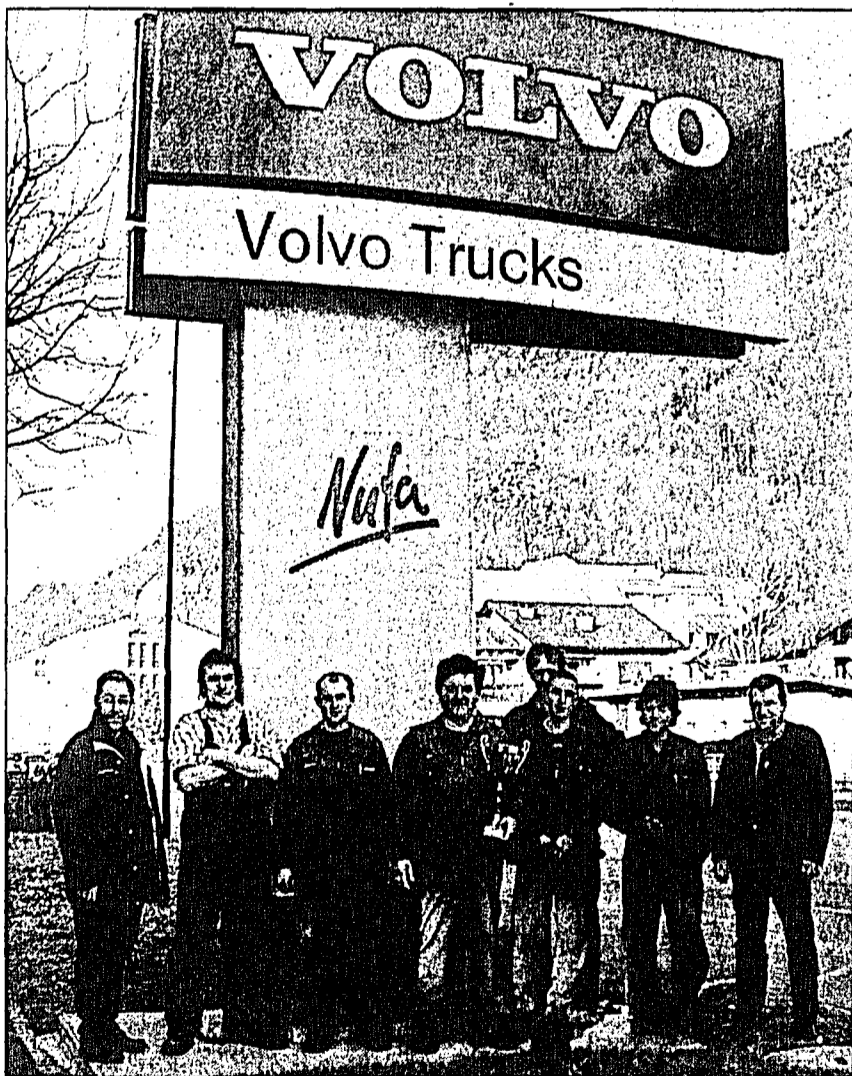
Grundlage für die Auszeichnungen ist eine Umfrage bei den Kunden, bei welcher die Dienstleistungsqualität von Verkauf, Werkstatt und Teiledienst ermittelt wurde.

Die Umfrage, die von der Volvo Trucks Corporation alljährlich in ganz Europa durchgeführt wird, ist für Volvo eines der wichtigsten Instrumente für die Verbesserung und Weiterentwicklung ihres Kundenangebotes. Wie bereits in den Jahren davor, konnten alle Marktpartner der Volvo Trucks (Schweiz) AG ein gutes Ergebnis vorweisen.

Spitzenreiter

«Unsere Marktpartner befanden sich bereits in der Vergangenheit auf hohem Niveau und konnten ihre Kompetenz nun noch weiter verbessern», stellt Generaldirektor Göran Simonson zufrieden fest.

«Spitzenreiterin für 2001 ist die Nufa AG, der ich im Namen von Volvo ganz herzlich zu diesem hervorragenden Ergebnis gratuliere. An dieser Stelle möchte ich auch allen an der Umfrage beteiligten Kunden danken,



Stolz präsentiert die Belegschaft der Nufa AG den Pokal, der sie als «Volvo-Marktpartner des Jahres» ausweist.

dass sie uns unterstützt und so bereitwillig Auskunft gegeben haben.»

Neue Räume

«Wir sind sehr stolz darauf, dass wir diese Auszeichnung gewonnen haben», freut sich Kurt Büchel, Geschäftsführer und Mitinhaber der Nufa

AG. «Sie bestätigt unser Motto, für die Kunden stets unser Bestes zu geben. Zum guten Ergebnis beigetragen haben - neben dem hervorragenden Engagement unserer Mitarbeiter - sicher auch unsere neuen Räumlichkeiten sowie die topmoderne Werkstatt, die wir im November 2000 bezogen haben.»

FORTUNA
Investment AG Vaduz
Inventarwert vom 25. Februar 2002

FORTUNA
Europe Balanced Fund Euro
EUR 102.00*

FORTUNA
Europe Balanced Fund
Schweizer Franken
CHF 92.50*

FORTUNA
Short Term Bond Fund
Schweizer Franken
CHF 507.55*

*Ausgabekommission

CENTURIA BANK

PanAlpina Sicav
Alpina V

Preise vom 26. Februar 2002

Kategorie A (thesaurierend)
Ausgabepreis: € 49.10
Rücknahmepreis: € 48.05

Kategorie B (ausschüttend)
Ausgabepreis: € 48.30
Rücknahmepreis: € 47.24

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Astrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz